

Das Beste aus 2018

Kultur-Höhepunkte: Zig Premieren, Hunderte Konzerte, Dutzende Ausstellungen, stapelweise neue Bücher und Platten – aber was bleibt am Ende eines Jahres? Die Hits der Main-Post-Kritiker.



FOTO: GETTY IMAGES, AUTOREN: ANGIE WOLF

Die Autoren



MICHAEL BAUER, Sportredakteur, schätzte auch 2018 die kulturelle Abwechslung.



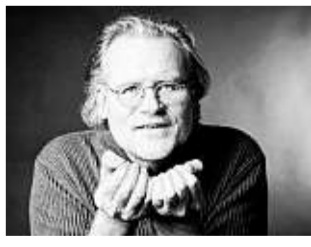
CHRISTINE JESKE, Reporterin in der Regionalredaktion, liebt Geschichte und Geschichten.



ALICE NATTER, Redakteurin fürs Wochenende, fand dieses Jahr leider kein gutes Buch.



SIGGI SEUSS, Theater- und Literaturkritiker, staunt immer wieder über kulturelle Blüten.



JOACHIM FILDHAUT, freier Feuilletonist, liest eifrig Romane und bloggt ab und an.



MATHIAS WIEDEMANN, Kulturredakteur, ist zufrieden mit dem Kulturjahr 2018.

Buch

NOVA MEIERHENRICH, WENN LIEBE NICHT REICHT: Ein Buch einer Moderatorin? Ja! In ihrem Debüt (Edel Books) widmet sich die 45-Jährige dem Thema Depressionen, beschreibt den Krankheitsverlauf ihres Vaters bis zu seinem Freitod, aber auch die Co-Depression der Familie in einen Strudel aus Verzweiflung, Trauer und Schuldgefühlen. Ein Zeichen gegen die Stigmatisierung dieser Krankheit.

PHILIPPE SANDS, RÜCKKEHR NACH LEMBERG: Der britische Jurist taucht tief in Familiengeheimnisse seiner galizisch-jüdischen Vorfahren ein. Doch nicht nur. Sands verknüpft in seinem Buch (S. Fischer) das Leben seiner Großeltern mit Hersch Lauterpacht und deren juristischen Basisarbeit zu Menschenrechten und Völkermord. Spannende Zeitgeschichte.



Wuchtiger und superexakter Bläser-Tumult: Meute! FOTO: DPA

ROBERT MACFARLANE, DIE VERLORENEN WÖRTER: Ein zauberhaft poetisches Buch mit atemberaubenden Naturbildern von Jackie Morris (Matthes&Seitz). Wie eine spannende Forschungsreise durch Wälder und Wiesen, durch Wasser und Lüfte, bei der wir zuerst verlorene Wörter, dann verlorene Wesen und schließlich unsere verlorene Fantasie wiederentdecken.

VIRGINIE DESPENTES, DAS LEBEN DES VERNON SUBUTEX: In diesem unangestregten Zeitbild aus dem Paris der Gegenwart sind sogar Pornostars ganz normale Zeitgenossen, was für die Charakterzeichnungskunst Despentes' spricht. Jeder der drei Bände hat seine eigene Komposition aus Perspektivenwechseln und Handlungsführung – ist also auch formal spannend.

ELISABETH GEORGE, WER STRAFE VERDIENT: Der neue Inspektor-Lynley-Roman (Goldmann). Zugeben, keine große Literatur, aber nach dem ein oder anderen schwächeren Band wieder spannende Unterhaltung. Das Ermittlergespann Havers und Lynley läuft zu neuer Form auf und legt sich mit einem Polizeiapparat an, der Unerwünschtes allzu gerne einfach vertuscht.

Musik

HARAKIRI FOR THE SKY, ARSON: Es empfiehlt sich, sich zum vierten Album von Harakiri for the Sky (Aop Records) warm anzuziehen. Eisige Atmosphäre zieht sich durch sieben Songs zwischen Melancholie und Depression. Bei den Wienern trifft das Schaurig-Schöne des Post-Rocks auf die Aggressivität des Black Metal, der verzerrte Gesang lässt das Blut in den Adern gefrieren.



China lässt sie nicht los: Autorin Wei Zhang. FOTO: G. BASIC

MEUTE, TUMULT: Jaja, stimmt schon, die Platte ist Ende 2017 erschienen. Aber wenn man sie halt erst 2018 entdeckt (→ Konzert). Dass man mit einem Spielmannszug Technoklassiker spielen kann, und dann noch gut?!? Und dass das Ganze nicht nur live, sondern auch auf Platte funktioniert? Wichtig, akribisch, organisch. Als wäre elektronische Musik einzig für Blaskapelle gemacht.



Supergut: „Supergute Tage“ in Maßbach. FOTO: GEORG WILL

RAYKA WEHNER, PICTURES BEHIND: Die Nürnberger Jazzsängerin improvisiert zum eigenen Klavier über einige romantische und etwas balkanisierende kleine Melodien. Vor allem musiziert sie, selbst in dichter Momenten mit Sax- oder Violinbegleitung, die Stille mit! Man könnte die CD als Hintergrundmusik laufen lassen. Muss aber immer hinhören.

THE FEARLESS FLYERS: Eine EP (über iTunes) mit sechs Songs der Instrumentalisten der Funkband Vulpeck. Ultratrockene, ultrapräzise Rhythmen mit Schlagzeug, Tamburin, Bass und Gitarren. Kein Gesang, keine Soli, nur unwiderstehlicher Groove. Reicht für 20 Minuten strammen Schritts zum Beispiel durch die Stadt. Gute Laune bei Ankunft garantiert.

Bühne

FALCO – DAS MUSICAL: Zum 20. Todestag Falcos geht das Musical auf Tour, macht im Würzburger CCW Station. Ein Wander-Musical? Die Ausstattung ist gerne lumpig, hier aber kein Hindernis. Hauptdarsteller Alexander Kerbst schenkt seinem Falco diesen kreativen Wahnsinn, der dem Wiener zu Ruhm verhalf und ihn in den Tod trieb. Ein Stück über die Sehnsucht nach dem Sterben.

WEI ZHANG, LESUNG IM WÜRZBURGER FALKENHAUS: Die während der Kulturrevolution in der VR China geborene Autorin stellte auf einer kleinen Bühne – in der Würzburger Stadtbücherei – mit großer Wirkung ihr Buch „Eine Mango für Mao“ (Salis) vor. Ihrer Lebendigkeit kann sich keiner entziehen. Faszinierend, ihr zuzuhören – und ihre Geschichte, die in China 1968 spielt, zu lesen.

BODO WARTKE, ANTIGONE: „Draußen vor der Tür“ im Mainfranken Theater: stark. „Der Besuch der Alten Dame“ ebenda: sehens- und vor allem hörens- und dank der Klangkünste von Percussionist Tobias Schirmer. Doch dann, kurz vor Jahreschluss, dieses Gastspiel: Die (Musik-)Kabarettisten Bodo Wartke und Melanie Haupt wuppen Sophokles' antike Tragödie zu zweit. Verflucht gut.

SUPERGUTE TAGE ODER DIE SONDERBARE WELT DES CHRISTOPHER BOONE: Regisseur Christian Schidlowsky zaubert in der Theaterfassung des Romans von Mark Haddon einen überraschenden Reigen an Einfällen auf die Bühne des Maßbacher Theaters. Und das exzellente Ensemble um Hauptdarsteller Benjamin Jorns bringt die freien Fantasien der Zuschauer zum Fliegen.

THEATER ENSEMBLE, FAUST 1: Die Würzburger Privatbühne kann mit Freiheit umgehen. Drei Schauspielerinnen wollten Gretchen sein. Regisseur Andreas Büettner ließ sie als dreispaltige Persönlichkeit gleichzeitig auftreten. Mephisto kam ebenfalls gedoppelt, bis der männliche Teil zum jungen Faustus wurde. Das Dolle dran: Das alles funktionierte. Irritierte auch. Aber das soll Theater ja.

LA BOHÈME: Der Puccini-Hit am Mainfranken Theater Würzburg wird in der Inszenierung von Martina Veh zur Lebenschronik seiner Helden. Wir begleiten Mimi und Rodolfo, Musetta und Marcello von der Studentenbude bis ins Altersheim und erleben mehrere Rollendebüts eines jungen Ensembles, das in seiner Homogenität eine der Attraktionen dieses Theaters ist.

Konzert

SOLSTAFIR: Wer auf einem Open Air auf der kleinen Bühne oder nach Mitternacht spielt, braucht eine Fan-Base, damit's nicht einsam wird. Die haben Islands Post-Rocker Solstafir, beweisen es in Wacken und auf dem Summer Breeze. Melancholisch-verträumte Atmosphäre im Metal-Umfeld, verzerrte Gitarren, wunderschöne Mid-Tempo-Melodien und violettes Licht berühren die Seele.

MEUTE, HAFENSOMMER: Das elfköpfige, in Hamburg gegründete Bläserorchester kommt als Spielmannszug daher, nennt sich „Meute“ und hat die Meute im Griff, egal wo es auftritt. Die Marching Band bietet eine unwiderstehliche Interpretation von Techno-, Reggae oder Hip-Hop-Klassikern und sorgte damit auch beim Würzburger Hafensommer für Furore.

MEUTE, HAFENSOMMER: Asaf Avidan und diese alles durchdringende Stimme, die man nicht vergisst... extrem, intensiv, außergewöhnlich. Würde das Konzert des Jahres werden, so viel war am 1. August am Hafenbecken sicher. Dann aber kam vier Tage später die Elf-Mann-Meute aus Hamburg. Eine Blaskapelle macht Techno? Lief den Rest des Jahres dann auch zuhause (→ Musik).

MENAHM PRESSLER, der älteste Konzertpianist der Welt, beim Kissinger Sommer in diesem Jahr – ein unvergessliches Ereignis. Der 94-Jährige interpretierte eine Fantasie des 29-jährigen Mozart als versöhner er Trost und Tragik der Generationen quer durch die Jahrhunderte. Als verschwände er gänzlich in seiner Kunst, um uns selbst den Weg zur Musik finden zu lassen.

THOMAS SIFFLING FLOW: Das Quintett spielte heuer beim Würzburger Jazzfestival die knackigen Sphärenklänge, die vielen deutschen Krautrockern in den 1970ern vorschwebten, die sie damals aber mangels Instrumentenbeherrschung nicht hinkriegten. Die Trompete des Bandleaders beamte in Würzburg das Ereignis in die Umlaufbahn des Fixsterns Miles Davis.



Roberto Ortiz und Silke Evers in der Bohème. FOTO: OBERMEIER

Ausstellung



Höhepunkt für den Kritiker: Solstafir aus Island. FOTO: BAUER

HERKUNFT UND VERDACHT, KULTURSPICHER WÜRZBURG: Die Ausstellung (verlängert bis 14. April) präsentiert Geschichten von Kunstwerken, lüftet deren Herkunft und stellt Ergebnisse der seit drei Jahren am Museum laufenden Provenienzforschung vor. Sie erinnert auf diese Weise auch an die einstigen Besitzer, denen die Bilder „NS-verfolgungsbedingt entzogen“ wurden.

STELLEN AUF DER LANDESGARTENSCHAU: Sorry, aber das war ein Draußen-Jahr. Viel zu lange viel zu oft viel zu schönes Wetter und viel zu viel Sonnenschein für Museumsbesuche oder einen längeren Aufenthalt irgendwo drinnen. Deshalb die beste Ausstellung: die Info-Stelen zur Geschichte des Geländes am Würzburger Hubland. Spannende Historie, schön vermittelt.

RAUMGESTALTEN im Kloster Wechterswinkel im Rahmen der Triennale Fokus Franken: Arbeiten der Bischofsheimer Holzbildhauerschule ab der Ära Philipp Mendler (1973-1981). Kunstwerke jeglicher Provenienz ließen in stillen Ausstellungsstunden Blut, Schweiß, Tränen und Leidenschaften erahnen, unter denen sie im Rhöner Künstler-Refugium erschaffen wurden.



Vermisst: Jürgen König, einst Festival-Leiter. FOTO: OBERMEIER

EGON SCHIELE im Museum Georg Schäfer in Schweinfurt (verlängert bis 13. Januar). Für ein Haus, das ursprünglich nur aus der eigenen Sammlung schöpfen sollte, ist hier seit einigen Jahren ziemlich viel Spannendes zu Gast. Derzeit also unter dem Titel „Freiheit des Ich“ der vielfach unterschätzte Posterboy als Selbsterkunder und kompromissloser Symbolist.

Kulturmensch

HELENE FISCHER: Die Bewertung ihrer Musik muss keine Rolle spielen. Die 34-Jährige, der man ihre gute Stimme nicht absprechen sollte, schafft es, ein breites Publikum exzellent zu unterhalten. Hinter ihrem Erfolg steht akribische Arbeit. Ihre Konzerte, wie im Sommer in Nürnberg, sind bis ins Detail ausgeklügelt. Ausdruck mag darunter leiden, aber Perfektion ist auch ein Qualitätsmerkmal.

EDMUND DE WAAL hielt Ende November einen Vortrag im Haus der Kulturen in Berlin. Er erzählte auf der Konferenz anlässlich „20 Jahre Washingtoner Prinzipien“ nicht nur vom Hasen mit den Bernsteinäugen; das Buch machte den britischen Keramiker auch als Autor bekannt. Er sprach davon, wie er mit seiner Kunst seine jüdische Familie, die Ephrussi, wieder in Wien verankert.

DIE GÄRTNER auf der Landesgartenschau, weil es da doch geblüht hat. Und weil auch Gärtnern Kultur ist. **BENEDIKT FAUST**, weil es der Sterne Koch tatsächlich schafft, trotz widriger logistischer Bedingungen beim Mozartfest in der Residenz Kochkultur auf die Feinste zu präsentieren. **NORBERT BÖLL**, weil seit 40 Jahren in seinem Theater Spielberg das Krokodil Tränen lacht.

ANNA SCHINDLBECK: In den vergangenen drei Jahrzehnten habe ich schon einige junge Akteure über die Bühnen schreiten sehen, selten jedoch eine so wandelbare wie die Maßbacher Schauspielerin. Ob Räubertochter oder Ehefrau, ob Schuldirektorin oder lädierte Tänzerin – Anna Schindlbeck verkörpert ihre Rollen so empathisch, dass ich flugs vergesse, wo ich bin: im Theater.

JÜRGEN KÖNIG: Zehn Jahre machte er den Würzburger Hafensommer völlig allein. Seine Auswahl war so experimentell wie die Musiker seines früheren Labels, die er oft auch zu Konzerten an den Main lud. Seine Connections machten den Hafensommer bis vor zwei Jahren zum Nachklang einer hochstehenden Subkultur. Heuer war deren Verlust besonders bitter.

ANDREAS SCHAGER: Der energiegeladene österreichische Tenor sang dieses Jahr den Parsifal in Berlin und Bayreuth, den Tristan in Berlin, Bayreuth (als umjubelter Einspringer) und Paris – in höchst unterschiedlichen Inszenierungen wohlgeremert, die jedes Mal wirkten, als seien sie ganz auf ihn zugeschnitten. Für mich der derzeit aufregendste Wagner-Held.